

GRÜNE LISTE

GABLITZ

Zugestellt durch Post.at
AUSGABE 2/2015
DAS GEMEINDEMAGAZIN DER GRÜNEN


DIE GRÜNEN
GABLITZ
WWW.GABLITZ.GRUENE.AT


LIGA
Grüne Liste Gablitz

DANKE!

WIR DANKEN ALLEN UNSEREN WÄHLERINNEN UND WÄHLERN HERZLICH!

Mit ihrer Unterstützung konnte die GRÜNE Liste Gablitz einen Stimmenzuwachs von 2,07 % und ein drittes Gemeinderatsmandat erreichen.

FRITZI WEISS, Dipl.-Ing. GOTTFRIED LAMERS und FLORIAN LADENSTEIN
für das Team der GRÜNEN Liste Gablitz

WIR SIND DAS SALZ IN DER POLITISCHEN SUPPE!



LIEBE GABLITZERINNEN UND GABLITZER!

Die Gemeinderatswahl ist vorbei – es gibt GewinnerInnen und VerliererInnen. Die GRÜNE Liste Gablitz ist Dank Ihrer Unterstützung eine der Gewinnerinnen der Wahl. Ein beachtlicher Stimmenzuwachs und dadurch auch nun ein Mandat mehr. Dafür wollen wir uns natürlich ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Wie zu erwarten war, reagierten die beiden WahlverliererInnen ÖVP und SPÖ verschupft. Sie rücken noch enger zusammen und versuchen durch ihre Mehrheit zumindest bei der Ressortaufteilung zu „gewinnen“. Daher entziehen sie der GRÜNEN Liste Gablitz und mir die Kompetenz für die Dorfentwicklung und lassen der GRÜNEN Liste Gablitz „nur“ den Naturschutz. Da es ist ziemlich offensichtlich war, dass die Arbeiten der GRÜNEN Liste Gablitz für die Dorfentwicklung bei den GablitzerInnen gut angekommen sind und die ÖVP den Wahlerfolg auf eben diese guten Ideen zurückführt. Das gilt es zukünftig zu verhindern!

Naturschutz alleine ist zwar ein kleines Ressort, aber mit unserem Fachwissen und der Unterstützung der GablitzerInnen lässt sich damit ebenfalls eine gute Arbeit leisten. Schade nur, dass die guten Ideen für die Dorfentwicklung, wie die Neugestaltung des Platzes unterhalb der Kirche und vieles andere, keine Chance mehr auf Realisierung haben.

Meint Ihr/Euer

Gottfried Lamers

→ E-Mail: liste.gablitz@aon.at

ERNÄHRUNG

Ist es Ihnen auch schon aufgefallen? Überall spricht frau/man vom Essen. Kochsendungen auf allen Kanälen, VeganerInnen, FruitarierInnen, DumpsterInnen und andere Trends entwickeln sich landauf, landab.

PsychologInnen erklären das als Rückzug ins Private. Wenn wir das Gefühl haben, der Politik, der Krise, der Globalisierung ausgesetzt zu sein, können wir als letzte Chance zumindest noch kontrollieren was wir zu uns nehmen. In öffentlichen Foren haben Initiativen zu food coops die meisten Einträge. Wir wollen und können uns diesem Trend natürlich auch nicht entziehen und versuchen jene Initiativen vorzustellen, die sich in unserer Umgebung gebildet haben.

wortung für den eigenen Körper, für die Gesundheit der Familie und letztlich auch um direkte Verantwortung für unsere Umwelt. In welcher Landschaft wollen wir leben, welche Tierhaltungsmethoden fördere ich durch meinen Kauf.

Wir wollen diesmal versuchen einige Orientierungshilfen und Information zu liefern.

■ GGR Gottfried Lamers

Das Thema der Ernährung kann frau/man jedoch auch als eminent politisches Statement auffassen. Immerhin geht es hier um direkte Verantwortung: Verant-



DIE GABLITZER THEATERGRUPPE
spielt im
Theater 82er Haus



MEIN FREUND HARVEY

eine Komödie von Mary Chase

8., 9. und 13., 14. MAI 2015

JEWELS 19.30 UHR

KARTENTELEFON 0680 311 59 33

MEIN FREUND HARVEY

Gablitzer Theatergruppe
Komödie in drei Akten von Mary Chase; Deutsch von Alfred Polgar

Elwood P. Dowd hat das Vermögen der Familie geerbt, weshalb seine Schwester Veta und deren Tochter Myrtle Mae in seinem Haus wohnen und von ihm abhängig sind. Elwood hat aber als Freund außer dem Whiskey auch einen 1 Meter 80 großen weißen Hasen, den nur er sieht, den er aber allen Leuten vorstellen möchte. Dies findet Veta nicht gerade förderlich für ihre Absichten für Myrtle Mae einen jungen Mann aus gutem Haus zu finden. Dass sie ihren Bruder daraufhin in ein psychiatrisches Sanatorium entliefern lassen will, führt allerdings zu Verwicklungen, die für ihre Absichten alles andere als förderlich sind. Der unsichtbare Hase wirtbelt die beteiligten Personen einschließlich der Angestellten des Sanatoriums gründlich durcheinander bis sich schließlich erwartungsgemäß eine überraschende Wendung ergibt.

Es spielen für sie: Erika Flament, Michaela Umshaus, Nici Scherzer, Judith Heuböck, Jutta Heissig, Gerald Heissig, Dieter Proksch, Claus Heissig, Wolfgang Maurer, Christoph Schippany, Eugen Prehsler, Gerd Fahraltelner.

Regie: Wolfgang Scherzer
Souffleuse: Monika Groer-Wolf
Bühnenbild: Naomi Sam, Wolfgang Scherzer
Masker: Christine Scherzer-Kolar
Technik: Reinhard Heissig

Kartenpreise: Normalpreis: EURO 16,- Kinder, Jugendliche: EURO 12,-
Kartenreservierung: 0680 3115933

GABLITZER THEATERGRUPPE

www.gablitztheatergruppe.at

GEGR. 1981

FRÜHJAHRSPUTZ IM SCHILDERWALD

SCHILDA IN GABLITZ

Der Frühjahrsputz gehört zu den jährlichen Ritualen, wichtig und unentbehrlich wie unsere Neujahrsvorsätze.

Mit strengem Blick begutachten wir unsere Wohnung, unsere Garderobe, unsere Habseligkeiten. Wir misten aus, kehren

und ordnen. Wenn der Frühling mit all seinem Glanz und seiner Frische der zarten Blätter und Blüten kommt, wollen wir ihn in einem ordentlichen Heim begrüßen.

Frühjahrsputz ist auch in der Gemeinde angesagt. Die Straßen werden gekehrt, Schlaglöcher repariert, Fassaden ausgebessert ... und dennoch,

trotz des besten Willens, genauso wie daheim, bleiben auch im öffentlichen Raum kleine Mängel.

Manches wird über Jahre hinweg übersehen. Bei uns in Gablitz sind das zum Beispiel einige Schilder, die seit Jahren für längst geschlossene Lokale werben. Diese Schilder sind irreführend und gehören so schnell wie möglich abmontiert.

■ Dorota Kaindel



Nicht selten wird man in der Hauersteigstraße von durstigen Fahrradfahrern angehalten, die gerne eine Verschnaufpause im „Schmankerl“ machen würden – da das Schild verspricht, das Lokal sei ja nur 50 m entfernt!



Die Schreibweise der ebenfalls nicht mehr existierenden Konditorei (!) sollte sich im Bewusstsein unserer Kinder lieber nicht einprägen...



Wir können nicht immer auf wuchernde Sträucher zählen, die die Schilder unlesbar machen.



Bei der Entfernung der überflüssigen Schilder sollte jedenfalls an die richtige Entsorgung gedacht werden ...

DEUTSCHNATIONALISMUS TANZT & NEO-NAZIS MARSCHIEREN AUF NATIONALSOZIALISMUS ENTSCHIEDEN ENTGEGENTRETEN – TEIL 3

Es ist immer wieder erstaunlich, wie in Österreich Rechtsextremismus einfach hingenommen, der diesbezügliche Widerstand aber verteufelt wird. Hier spielen auch die Medien eine große Rolle, da sie leider die Gesamtsituation oft aus Profitgier künstlich aufheizen.



MYTHEN, BURSCHIS, UNWAHRHEITEN

Ja, ich war im Jänner am Akademikerball – klarerweise nicht tanzen, sondern demonstrieren. Schenken wir den Zeitungen Glauben, bin ich also ein äußerst brutaler, blutrünstiger, dummer, Berufs-demonstranten-Terrorist, der nichts Besseres zu tun hat, als bei Minusgraden stundenlang in Wiens Straßen zu verharren.

Im Ernst, wenn Zeitungen tatsächlich noch heute berichten, dass der ominöse „Schwarze Block“ extra aus Deutschland angereist käme, um Kravalle zu machen, läuft einiges falsch. Eine Suchanfrage im Internet würde nämlich genügen, um herauszufinden, dass der „Schwarze Block“ genauso wenig als Personengruppe existiert wie „Marsmännchen“. Es handelt sich dabei um eine schützende Demonstrationsform, die nichts anderes beinhaltet, als sich durch Vermummung vor Übergriffen durch Neo-Nazis zu schützen.

In Österreich wurde der als „Chef des Schwarzen Blocks“ propagierte Josef S. trotz mangelnder Beweise verurteilt, in Deutschland hingegen wurde er mit dem Preis für Zivilcourage geehrt... Ja, wenn Nazis durch PolizistInnen beschützt werden, erhitzt das die Gemüter, dieser von den Medien erfundene Block existiert allerdings nicht. Die tatsächliche Wahrheit klingt aber natürlich äußerst langweilig, im Vergleich zum randalierenden „Verein“ aus dem bösen Deutschland.

Dabei bedarf es ebenfalls nicht einmal besonders viel an Hirnschmalz, um herauszufinden, weshalb Menschen aus ganz Europa anreisen, um zu demonstrieren. Der Nationalsozialismus hat keinen Halt vor Grenzen gemacht, weshalb sollten also Menschen am Sofa zusehen, wie dieser langsam aber sicher wieder in unserer Gesellschaft Fuß fasst? Internationale Solidarität ist die einzige logische Folge auf den Rechtsruck in Europa.

Natürlich wäre es nicht korrekt zu sagen, alle Gäste des Akademikerballs seien Nazis, das stimmt nämlich nicht. Es handelt sich größtenteils um Burschenschafter, die als deutschnational, sexistisch, rassistisch und antisemitisch bekannt sind. Dieses Jahr sollen sich auch einige, als weit rechtsextrem bekannte, Identitäre unter die Ballgäste gemischt haben. Es treiben sich jedoch auch einige Menschen dort herum, die bereits wegen NS-Wiederbetätigung rechtskräftig verurteilt wurden (u.a. John Gudenus). Heuer hat sich eine Reporterin auf den Ball begeben und bald festgestellt, dass die anwesenden Ballgäste Aussagen wie „Negerkonglomerat“, „Wir sind die neuen Juden“, „Höhlenmenschen“ für absolut richtig und legitim halten.

„SCHAU MAL NICHT NUR IN DIE HEUTE, DENK MAL ANS GESTERN“

Wenn die wenigen Holocaustüberlebenden, die noch unter uns weilen,

davon sprechen, dass die FPÖ eine Gefahr darstellt und manche sogar so weit gehen zu sagen, dass sie eigentlich verboten gehöre, sollte uns das alle zum Nachdenken anregen.

Vor dem Ball bezeichnete H.C. Strache alle Demonstrierenden pauschal als „SA“ (Bezeichnung für die Sturmabteilung; Kampforganisation der NSDAP) und betreibt als FPÖ-Chef somit nichts anderes als Holocaustverharmlosung. Während Holocaustleugner also in der warmen Hofburg tanzen dürfen, erzählen Holocaustüberlebende draußen in der Kälte am Wiener Heldenplatz ihre persönlichen Leidensgeschichten. Das ist derart abartig und ekelhaft, findet aber dennoch jedes Jahr aufs Neue hier in Österreich im 21. Jahrhundert statt.

In den Medien wird dennoch weiterhin ausschließlich über zerbrochene Schau- fenster von teuren Geschäften und ähnliche (völlig unnötige) Sachschäden geschrieben. Dass 9000 AntifaschistInnen friedlich demonstriert haben, wird mit kaum einem Wort gewürdigt. Dass die Polizei durch repressives Vorgehen viele Konflikte selbst regelrecht herausfordert, wird nur nebenbei erwähnt. Dass nach der Demonstration zwei Juden massiv beschimpft und einer auch verletzt wurde, interessiert scheinbar auch niemanden. Dass von kleinen Kindern, bis zu älteren PensionistInnen alle für die Einhaltung der bestehenden Menschenrechte und Verfassung kämpfen, wird komplett ignoriert.

AUF DEM RECHTEN AUGE BLIND

Nur einige Tage später findet in Wien die erste PEGIDA-Demonstration statt. Unübersehbar tätigen Menschen dort den Hitlergruß nur wenige Schritte von der Polizei entfernt; bleiben zunächst aber unbehelligt. „FPÖ-Chef Strache kann sich nach eigenen Angaben durchaus mit den Forderungen anfreunden und hält PEGIDA für eine seriöse Bürgerrechtsbewegung. Er finde es ungeheuerlich, diese Menschen, die sich um die Zukunft ihrer Heimat sorgen, als rechtsextrem zu diffamieren.“ (ORF)

Mittendrin in der PEGIDA-Demo war auch Martin Graf, ehemaliger 3. FPÖ-Nationalratspräsident und schlagender, rechtsextremer Olympia-Burschenschafter, der allerdings vor Ort nichts gehört, nichts gesehen und nichts mitbekommen haben will, das nicht rechtens gewesen wäre. Wieweit das möglich sein soll, wenn lautstark Parolen wie „Heil Hitler“ oder „Wer nicht hüpft, der ist ein Jude“ zu hören war und vielfach Hitler- sowie Kühnen-Gruß zu sehen waren, liegt vielleicht daran, dass er ein anderes Rechtsverständnis besitzt. Auch hier kam es nach der Demonstration zu mehreren Übergriffen auf Musliminnen, eine Aktivistin landete im Spital. Das hier wäre die Gewalt – nämlich Gewalt an Menschen – über die es zu berichten gilt.

UND IN GABLITZ?

Ich wiederhole mich, aber im Gablitzer Gemeindeamt, das sogar auf einem Grundstück einer von Nationalsozialisten deportierten und ermordeten jüdischen Familie steht, wird noch immer das Bild von Nazi-Bürgermeister Krug gänzlich unkommentiert hingenommen; Das Nazi-Bild drinnen im Warmen, die Gedenktafel der jüdischen Familie drau-

ßen in der Kälte. Eine derart katastrophale Symbolik hat hier in Gablitz Platz.

Auch das bereits mehrmals besprochene rassistische Türkendenkmal bleibt trotz gravierender Faktenlage und unserer Handlungsvorschläge weiterhin bestehen. Zudem ist gerade eine Anzeige wegen NS-Wiederbetätigung gegen einen in der Region wohnhaften Polizisten in Vorbereitung.

Der Nationalsozialismus und dessen Gedankengut stehen vor unserer Haustür, direkt auf der Schwelle. Also bitte überlegt nächstes Mal, bevor ihr euch über die mutigen Menschen aufregt, die sich trotz klirrender Kälte für die Beibehaltung der Demokratie einsetzen, was die eigentliche Gewalt ausmacht: einige kaputte Glasscheiben oder Tausende Opfer des Nationalsozialismus.

Die Grundwerte der Jungen Grünen: Solidarisch, Antinational, Ökologisch, Feministisch, Antifaschistisch, Egalitär, Gewaltfrei, Selbstbestimmt, Basisdemokratisch. Im Sinne dieser Grundsätze kämpfen wir für Veränderungen in der Gesellschaft.

■ Florian Ladenstein



POETRY SLAM

Die junge Wiener Künstlerin, Yasmin Hafedh („Yasmo“), zählt zu den besten Slam-Poetinnen Österreichs und hat bereits mehrfach Slam-Wettbewerbe in Europa gewonnen. Was das genau ist? Ein Poetry Slam („Dichtwettstreit“) ist im Grunde ein literarischer Wettkampf der auf der Bühne stattfindet, wo selbstgeschriebene, kürzere Texte mit einer Performance inszeniert werden.

Empfehlung: Den „QR-Code“ mit dem Handy scannen und die beeindruckende Originalperformance ansehen! Hier der gekürzte Text der Performance von Youtube:



ICH PACKE MEINEN KOFFER

Ich packe meinen Koffer.

Ich packe meinen Koffer aus;

Denn es ist zu viel drin, ich hab zu viel gekauft, also pack ich meinen Koffer aus. Mein Koffer als Welt, der mir, wie er da so steht, nicht gefällt. (...)

Raus sollen alle Mauern, weg alle Hürden
Wir sollten bedauern, dass wir nichts mehr spüren.

Mein Koffer als Welt, der mir, wie er da so steht, nicht gefällt. (...)

Aber,

Wofür gab's einen 2. Weltkrieg

Wenn wir heute wieder Nazis wählen?

Ich packe meinen Koffer aus

Und Strache meint, ich hätte ihn mit

den Ausländern vertauscht,
Aber er und die Burschenschaften müssen weg.
Denn im Vergleich zu allem Ausland, außerhalb Österreichs
Und da gibt es viel, machen die am meisten Dreck.
Statt Brücken, wird heut nur mehr Scheiße gebaut,
Statt Gut und Böse, gibt es nur mehr egal, egal, egal;
Egalité verdammt das tut doch nicht so weh.

Wenn Amerika den Terrorismus bekämpft,

Wieso, greifen sie sich dann nicht selber an?

Wenn einsame Männer unbedingt Sex brauchen,

Wieso, greifen sie sich dann nicht selber an?

Wenn Islamisten ein Problem mit Ungläubigen haben,

Wieso, greifen sie sich dann nicht selber an?

Wenn alle ihre Fehler zugeben würden,

Wieso begreifen wir dann nicht, dass wir uns selbst vertan, haben? (...)

Ich packe meinen Koffer aus, aber eini-

ges bleibt drin
Beispielsweise die Kunst des Sich Erinnerns,
Erinnere dich von wo du kommst.
Du warst mal ein blutiger, verschleimter, kleiner, schreiender Körper.
Ahmed war mal ein verschleimter, blutiger, schreiender, kleiner Körper.
Mietze war mal ein verschleimter, blutiger, schreiender, kleiner Körper.
Wir alle waren mal ein verschleimter, blutiger, schreiender, kleiner Körper.
Und heute,
damals waren wir nur Körper, ohne Denken, was uns zu Menschen macht.
Heute sind wir blutsaugende, jasagende, schleimende; große Körper.

Ich packe meinen Koffer aus, und alle Grenzen fliegen raus,
am Anfang herrscht Chaos, aber das kann sich wieder legen.
Und wir müssten diesmal das Wort Menschlichkeit nicht widerlegen. (...)

Es muss noch viel mehr aus dem Koffer, dann wär auch viel mehr besser.
Ich packe meinen Koffer aus. Ich, packe meinen Koffer aus.
Und drin bleibt nur wenig; aber das sieht uns Menschen ja, wie immer ähnlich.

DIE ÖVP UND DAS VERNETZTE DENKEN

Probleme mit der Komplexität der Gemeindepolitik

Nach dem Erfolg der GRÜNEN Liste Gablitz bei den Gemeinderatswahlen 2015 ist die ÖVP ziemlich verärgert auch über ihre eigenen Verluste. Es geht sich zwar noch eine hauchdünne Mehrheit aus, aber die Reaktionen auf einen Stimmenverlust von 3,32 % weisen doch auf ziemlich massiv verletzte Eitelkeiten hin.

Eine der Konsequenzen auf unseren Stimmengewinn und die verstärkte

Zustimmung der Bevölkerung auf die Arbeit der GRÜNEN Liste Gablitz ist das Streichen von Zuständigkeiten. Das bisher im Kompetenzbereich vom GGR Dipl. Lamers gelegene Aufgabengebiet, der nicht ganz unwichtigen, „Dorfentwicklung“ wurde ersatzlos gestrichen. Ab jetzt, wurde uns von BM Cech ohne Diskussionsmöglichkeit mitgeteilt, gibt es in Gablitz keine Querschnittsmaterien mehr, sondern nur noch klare

Zuständigkeiten. O- Ton: „Weil bei uns in der Firma wird das jetzt auch so gemacht.“

Dorfentwicklung wird, als übergeordnetes, vernetztes, vielfältige Materien der Kommunalpolitik umfassendes Tätigkeitsfeld, auch durch viele Initiativen der NÖ- Landesregierung gefördert. Aber Gablitz als kleines ÖVP- dominiertes Gallierdorf ist anders!

Es geht in Wahrheit natürlich darum zu verhindern, dass die Grüne Liste Gablitz wichtige zukunftssträchtige Themen bearbeitet, die eine entsprechende Öffentlichkeitswirkung haben und sich auch, von der ÖVP gern vernachlässigter Bereiche, wie zum Beispiel Energie

annimmt. Aber wir werden diese über unsere Mitarbeit in den Gemeinderatsausschüssen selbstverständlich weiter aufgreifen und bearbeiten. Dass die ÖPV immer schon Probleme mit längerfristigen und eventuell verbindlichen Planungen und übergreifenden Themen

und eine Abneigung gegen „Querschnittsmaterien“ und vernetztes Denken hatte, war ja auch in den letzten Jahren mehr als offensichtlich.

■ Fritzi Weiss

ÖFFI-OFFENSIVE

FREI LEBEN – FREI FAHREN

In Wien und Vorarlberg ist sie bereits Wirklichkeit und Salzburg sowie Tirol werden bald nachziehen, denn durch das Erstarken der Grünen in den Bundesländern breitet sich die 365€-Öffi-Jahreskarte rasant aus.



Auch in Niederösterreich hieß es ursprünglich, dass sich Erwin Pröll nach der Landtagswahl mit den Grünen zusammensetzen und das Konzept umsetzen würde, aber wie so häufig, handelte es sich nur um heiße Luft, wie so oft bei der ÖVP. Gemeinsam mit den Grünen in Wien, allen voran Vize-Bürgermeisterin Maria Vassilakou, könnte sich das nun aber endgültig ändern. In einem ersten Schritt soll die Wiener Jahreskarte auf das gesamte Wiener Umland ausgedehnt werden. Das würde konkret für uns GablitzerInnen bedeuten, dass wir uns rund 400 € (!) pro Jahr ersparen würden, denn so viel kostet derzeit eine Außenzonen-Jahreskarte in Niederösterreich, während für ganz Wien nur 1 € pro Tag gezahlt werden muss.

Nachdem derzeit 70 % aller EinpendlerInnen aus dem direkten Wiener Umland kommen, ist das Verkaufspotential in Niederösterreich enorm hoch. Allerdings müssten selbstverständlich die einzelnen Gemeinden sofort reagieren und sich an die erhöhte Nachfrage anpassen. Da es besonders in Gablitz leider kaum Investitionen in den Öffentlichen Verkehr gab, bzw. sogar das verbilligte Ticket nach Wien abgeschafft wurde, haben wir hier ganz besonders viel nachzuholen.

Statt nur jeder halben Stunde, sollte zumindest alle 20 Minuten ein Bus nach Wien fahren. Auch die Intervalle der

Busse, die über Hochbuch-Hauersteig fahren, müssten vor allem in den Morgenstunden und am Nachmittag deutlich besser abgestimmt und verdichtet werden. Alle Busse sollten durchgehend bis nach Allhang fahren, um auch hier die Siedlungen besser anzuschließen. Die Schaffung eines Anruf-Sammeltaxis, das auch spätabends und in der Nacht zu günstigen Tarifen ermöglicht, gefahrlos nach Hause zu kommen, ist ohnehin seit langem überfällig. Vor allem aber muss mit den umliegenden Gemeinden in Verkehrsbelangen viel intensiver kooperiert werden. Das kostet alles natürlich, allerdings in Anbetracht dessen, dass Gablitz in den letzten Jahren, wenn nicht sogar Jahrzehnten, fast ausschließlich Geld in Straßensanierungen und Autoinfrastruktur gesteckt hat, sollte es durchaus auch machbar sein, in nachhaltige Mobilität und den Öffentlichen Verkehr zu investieren. Gablitz ist ja laut Plakette angeblich eine „Klimafreundliche Gemeinde“.

Für verbesserte und attraktive öffentliche Verkehrsmittel spricht nicht nur die Umweltverträglichkeit und die deutlich bessere Ökobilanz, durch die Entlastung wird es weniger wohlhabenden Menschen und älteren Personen ebenso ermöglicht, mit weniger finanziellen und mobilitätsbedingten Barrieren am sozialen Leben teilzuhaben. Die Lärm- und Gesundheitsbelastung sinkt, das Ortsbild verbessert sich, es wird mehr Freiraum und Sicherheit für Menschen geschaffen und die Lebensqualität steigt deutlich.

Die GRAS (Grüne und Alternative StudentInnen) fordern indes ein österreich-



weites 300 €-Jahresticket für alle Menschen in Ausbildung; also Studierende, SchülerInnen, Lehrlinge, Zivildienstler und Präsenzdienstler. Wer nur ein Ticket für ein einziges Bundesland benötigt, soll dies um maximal (!) 100 € bekommen können. Gerade weil Studierende meist unter der Armutsgrenze leben, würde dieses ökologische Tarifmodell Personen in Ausbildung deutlich fördern.

Bei der Umsetzung geht es vor allem um den Kostenfaktor, die Finanzierung der Ausdehnung der Kernzone Wien würde allerdings nicht einmal 0,1 Prozent des NÖ-Landesbudgets ausmachen. Insofern gilt es nun Prioritäten zu setzen, um eine klare sozial-ökologische Entlastung für die Bevölkerung auf die Schiene zu bringen. Die Ausweitung ins Wiener Umland kann jedoch nur der erste Schritt sein, schließlich sollte das klare Ziel sein, verbesserten, attraktiven und freien Öffentlichen Verkehr für ganz Österreich zu ermöglichen. Wir bleiben dran!

■ Florian Ladenstein

GABLITZ MACHT FRAUEN UNSICHTBAR

Viele Leute werden ganz komisch und abweisend, wenn sie das Wort „Feminismus“ hören. Manche, weil sie keine Ahnung davon haben und an „Kampflesben“, „Männerhasserinnen“ oder andere Schreckgespensterklischees aus Fernsehen und der Boulevardpresse denken. Andere, weil sie meinen, das wäre „reformistisch“ und nicht „revolutionär“ genug. Aber was heißt „Feminismus“ wirklich?

bell hooks, eine schwarze Autorin und Kulturkritikerin aus den USA, hat eine kurze und prägnante Antwort parat: „Feminismus ist eine Bewegung für ein Ende von Sexismus, sexistischer Ausbeutung und Unterdrückung.“ Notwendigerweise stellt sich Feminismus daher gegen das Patriarchat: das soziale System, in dem Männer als Norm gelten und vielfach privilegiert sind. Die ganze Sache hat also nichts mit Männerhassen zu tun, sondern mit Gleichheit:

Gleichberechtigung bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht gleich viele Rechte und Möglichkeiten haben sollen, am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilzuhaben.

BEHARRLICHES PATRIARCHAT

Heutzutage wollen uns einige Leute und Medien erzählen, dass das mit den Feminismus alles Blödsinn ist, weil ja ohnehin schon alles für die Frauen erreicht sei. Während es stimmt, dass sich in den letzten 200 Jahren so einiges in die richtige Richtung bewegt hat, bleibt weiterhin genug zu tun. Hartnäckig hält sich, abseits von Sonntagsreden und Lippenbekenntnissen zum Frauentag, die Ansicht, dass ein großer Teil der Menschheit für weniger Geld gleich viel arbeiten soll, oder generell schlechter bezahlte und weniger angesehene Arbeiten verrichten soll. Oder den Großteil unbezahlter Reproduktionsarbeiten erledigen soll, oder geschlechtsspezifische Arten von alltäglicher Gewalt und sexuelle Belästigungen erdulden soll, nur weil diese Personen das Etikett „weiblich“ tragen. Auch das Recht auf leistbare und medizinisch sichere Abtreibung wird weiterhin viel zu oft in

Frage gestellt. Frauen leisten 2/3 der weltweit anfallenden Arbeit.

TÖCHTER/SÖHNE

Es ist aber äußerst ernüchternd, wenn auch in den heutigen modernen und aufgeklärten Zeiten eine ausschließlich symbolische Gleichstellung vielerorts abgelehnt und verpönt wird. Da wird



einfach mal mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung nur bei-läufig „mitgemeint“ und ein sexistischer Sänger zum Held der Nation hochstilisiert. Von Außenminister Kurz auserwählt, soll Andreas Gabalier den Stolz auf Österreich darstellen; ein Mann, der Frauen zu Sexobjekten macht und ausschließlich als „Zuckerpuppen“, „liebtes Weiberl“, „sweet little Rehlein“, „kloane Mäderl“, oder „fesche DirndlIn“ sieht.

UNSICHTBARE FRAUEN

Vollkommen unverstündlich ist auch, dass Frauen vielerorts immer noch keine öffentlichen Räume zugestanden bekommen. Wie wir bereits berichtet haben gibt es derzeit nur 2! Gassen in Gablitz die nach Frauen benannt wurden. Deshalb wäre es eigentlich nur logisch, wenn sich Gablitz dazu verpflichten würde, neu gebaute Straßen und Plätze ausschließlich nach Frauen zu benennen. Aber Logik hat in der Politik in Gablitz noch nie eine

große Rolle gespielt, deshalb werden weiterhin Männer bevorzugt. Dabei gibt es eine Vielzahl an potentiellen Würdenträgerinnen, auch mit Bezug zu Gablitz: Karoline Nagelmüller-Grünbaum, Hildegard Jone, Rosa Mayreder, Bertha Rieger, Marie-Louise v. Matesiczky, Johanna Dohnal, Gerty Cori, Olga Prager, und und und. Wieso gibt es eine Paracelsus-Gasse, aber keine Hildegard-von-Bingen-Gasse? Nur weil sie „Frau“ war?

Wir Junge GRÜNE Gablitz haben am 8. März, dem internationalen Frauen(kampf)tag, gezeigt wie ein Gablitz, das Frauen ebenso wie Männer wertschätzt, aussehen könnte und zusätzlich weibliche Straßenschilder aufgehängt. Zu 42 nach Männern benannten Gassen, haben wir Frauen ausgesucht, die in ähnlichen Bereichen tätig waren. Von diesen Mathematikerinnen, Nobelpreisgewinnerinnen, Widerstandskämpferinnen, Opernsängerinnen, Schriftstellerinnen, Komponistinnen, Bildhauerinnen bis zu Frauenrechtlerinnen hören wir in der Regel kaum, aber es gibt sie - und es gibt viele - und sie haben mitunter wahrlich grandiose Dinge bewirkt. Einige dieser Frauen haben wir deshalb endlich in die Gablitzer Öffentlichkeit gebracht.

Nicht nur die Auswahl und die Beschilderung der Straßen, auch die Notwendigkeit, dass wir im Gemeinderat auch in anderen Bereichen um die symbolische Wertschätzung von Frauen verbittert kämpfen müssen - und an den anderen Parteien scheitern, zeigt, dass wir von einer strukturellen Gleichstellung auch in Gablitz noch meilenweit entfernt sind.

■ Florian Ladenstein

WAHLANFECHTUNG

Wie bekannt, hat die GRÜNE Liste Gablitz gegen das Ergebnis der Gemeinderatswahl 2015 für Gablitz beim Land Einspruch eingelegt. In 3 Wahlsprengeln gab es mehr ausgezählte Stimmen als WählerInnen. Das kommt zustande indem ein komplexes, fehleranfälliges und in gewissen Modalitäten fragwürdiges Wahlsystem auf einen Gablitzer Schlendrian trifft.

Nur in NÖ gibt es die absurde, Möglichkeiten, dass neben dem amtlichen Stimmzettel auch selbstgestrickte nichtamtliche Stimmzettel zugelassen sind, die den amtlichen Stimmzettel ersetzen können und von den Großparteien sind diese Namensstimmzettel auch massiv beworben worden. So landen dann 2 oder mehr Stimmzettel in einem Kuvert. Das ist daher per se schon sehr fehleranfällig.



Wenn dann jedoch bei der Auszählung nicht aufgepasst wird oder – im besten Falle – die „Klammermaschine“ nicht richtig funktioniert, landen plötzlich 2 Stimmzettel auf dem Stapel und sind nicht mehr unter- und ausscheidbar. Dann kann frau/man natürlich fünfmal nachzählen – es wird immer ein Stimmzettel zu viel sein. Da vor allem die ÖVP diese nichtamtlichen Stimmzettel ausgeteilt und Ihre WählerInnen aufgerufen hat, diese ins Kuvert zu stecken, kann frau/man sich auch ausmalen, welche Stimme(n) denn da plötzlich zu viel ist/sind.

Die Sprengelwahlbehörden sind dann auf sich allein gestellt und müssen „kreative“ Lösungen finden – etwa indem die Anzahl der ungültigen Stimmen reduziert wird und damit das Endergebnis wieder mit der Anzahl der WählerInnen „übereinstimmt“.

Natürlich sind die insgesamt 3 Stimmen nicht wahlentscheidend und ändern nichts am Endergebnis aber die GRÜNE Liste Gablitz hat aus grundsätzlichen Erwägungen einen Protest gegen diese Vorgangsweise eingelegt. Wenn dem Land und der herrschenden Pröll-ÖVP nicht gezeigt wird, was für unnötige Zusatzarbeit, Fehler und Missverständnisse sie durch dieses Wahlsystem hervorrufen, wird sich auch in 5 Jahren nichts ändern.

Wir haben diesen Einspruch auch bewusst aus einer Position der Stärke eingelegt. Die GRÜNE Liste Gablitz hat gewonnen und wir brauchen uns nicht nachsagen zu lassen, dass wir um

„ES GIBT ABSONDERLICHES“

So beschreibt Cathrin Kahlweit in der *Süddeutschen Zeitung* das niederösterreichische Wahlrecht und kommt zum Schluss, dass dies „anderswo nicht vereinbar wäre mit den demokratischen Spielregeln“.

Zur Geschichte: Bis Mitte der 1990er-Jahre gab es in NÖ keine amtlichen Stimmzettel, und nun im 21. Jahrhundert gelten auch jene von den Parteien selbst gefertigten Namensstimmzettel, wenn sie dem vorgegebenen Format entsprechen.

Gudrun Springer im *Standard* schreibt: „Man wäre versucht, über so manches zu schmunzeln, ginge es nicht um höchst bedenkliche Praktiken. In Niederösterreich haben Zweitwohnsitzer ein Stimmrecht. Wunderlicherweise kommen dadurch am Sonntag bei der Gemeinderatswahl Funktionäre verschiedener Parteien in den Genuss der Stimmabgabe an mehreren Orten.“

In der *Wiener Zeitung online* nimmt man sich des Phänomens Stimmzettel an: „Hinter der Verteilaktion steht ein Grundsatz. Nämlich: Name vor Partei. Wer einen Vorzugsstimmenkandidaten ankreuzt, aber gleichzeitig eine andere Partei, gibt seine Stimme automatisch der Fraktion des Vorzugsstimmenkandidaten.“ Und dass daher so mancher Bürgermeister damit wirbt, ihn direkt wählen zu können, ist nur ein kleines aber ungeheuerliches Detail am Rand. Denn: Gemeinderatswahlen sind keine Bürgermeisterwahlen, dieser wird vom Gemeinderat bestellt!

Der Verfassungsexperte Heinz Mayer wird in der *Presse* folgendermaßen zitiert: Er befürchte, dass Menschen, die das Wahlrecht vielleicht nicht so ernst nehmen, den nichtamtlichen Stimmzettel, den sie nur mehr zusammenfalten und in die Urne werfen müssen, eher verwenden, als einen amtlichen, wo sie selbst aussuchen müssen, welche Partei sie wählen. Und davon würde wohl vor allem die ÖVP, die in Niederösterreich derzeit eine Vormachtstellung innehat, profitieren.

Unter dem klingenden Titel „Scheinwohnsitze verzerren das Wahlergebnis“ wurde ausführlich im *profil* berichtet. „Der 25. Jänner wird für Bettina Rausch ein anstrengender Tag. Die 35-jährige ÖVP-Landtagsabgeordnete muss von ihrem Hauptwohnsitz St. Pölten in ihre Heimatgemeinde Krummnußbaum tingeln, wo sie einen Nebenwohnsitz bei ihren Eltern hat. Damit ist sie bei den niederösterreichischen Gemeinderatswahlen wahlberechtigt. Vom Nest im Bezirk Melk muss Rausch dann noch nach Obritzberg im Bezirk St. Pölten. Dort hat Rausch bei ihrem Freund Thomas Amon einen Nebenwohnsitz angemeldet – nur drei Tage vor dem Ablauf der Frist zur Eintragung in die Wählerevidenz.“ Zweitmeldungen in Musikschulen, Pflegeheimen oder Büros sind keine Seltenheit. Eine Wahlrechtsreform wäre also mehr als notwendig.

GRÜNE THEMEN

„verlorene“ Grüne Stimmen trauern. Wir haben außerdem der ÖVP und der SPÖ sogar ein zusätzliches „Körpergeld“ beschert, weil die 3 abgewählten GemeinderätInnen noch 2 Monate länger ihre Aufwandsentschädigung bekommen haben, während unser dritter Gemeinderatsmandatar, Florian Ladenstein, 2 Monate auf seine Angelobung warten musste.

Aber das Aufzeigen dieser Vorgänge war uns das wert.

■ GGR Gottfried Lamers, Fritzi Weiss

P.S.: Am Wahltag selbst, hat der Bürgermeister noch lauthals im Wahllokal verkündet, dass die ÖVP einen Einspruch gegen das Wahlergebnis einlegen würde. Zu

diesem Zeitpunkt dachte die ÖVP noch, dass ein oder zwei Stimmen weniger bei den NEOS etwas an deren Mandatsstand ändern würde. Erst nach nochmaliger Durchrechnung in allen Varianten zeigte der ÖVP, dass dieses wahltaktische Manöver nichts bringt und daher zog sie den Einspruch wieder zurück.

AUS DER WEITEN WELT NACH GABLITZ ...

Ab dieser Ausgabe des Grünen Gemeindemagazins möchten wir Ihnen in loser Folge GablitzerInnen vorstellen, die es aus anderen Ländern und aus den verschiedensten Gründen nach Gablitz verschlagen hat und denen es gelungen ist, sich hier zu etablieren und zu integrieren.

ALI CHIKH, GASTWIRT

Herr Chikh, sein Name bedeutet Scheich, wurde in Damaskus, der Hauptstadt Syriens, als ältester von 9 Geschwistern (4 Schwestern und 4 Brüder) in eine große Familie geboren. Er hat in Belgrad studiert und ist 1989 nach Österreich gekommen. Hier war er dann in Wien unter anderem im Gastronomiebereich tätig. 2010 hat er in Gablitz die Pizzeria Antonello übernommen.

Er ist verheiratet und hat eine Tochter. Sein Team in der Pizzeria ist international, so stammt die Köchin Frau Karmeliya



Herr Chikh und sein Team von der Pizzeria Antonello. Rechts die Küchenchefin Frau Karmeliya Kayadelem.

Kayadelem aus Russe in Bulgarien und der Pizzabäcker aus Ägypten.

Herr Chikh betreut in Sommer auch das Buffet im Gablitzer Bad.

Ein Teil der Familie von Herrn Chikh befindet sich derzeit auf Grund der schwierigen und unsicheren politischen Situation in Syrien nicht nur in Österreich, sondern auch in der Türkei.

Er selbst schätzt in Gablitz und in

Österreich die Ruhe, die Bildungsmöglichkeiten für die Kinder der Familie und dass diese mit ihren Eltern in Frieden und Sicherheit leben können.

Pizzeria Antonello:

Gablitz, Hauptstraße 2a/Linzerstraße 85, Tel. 02231 61171, Hauszustellung, täglich geöffnet von 11 – 22 Uhr. Übrigens plant Herr Chikh demnächst einige Neuerungen im Angebot.

■ Fritzi Weiss



Herr Chikh mit seiner Tochter, Nichten und Nefte.

SYRIEN

Hauptstadt: Damaskus, Fläche: 185.180 km², EinwohnerInnen: 1910 etwa 1,5 Mio., im Jahr 2010 ca. 21 Mio., mit einem sehr hohen Anteil an junger Bevölkerung, davon sind seit 2011, dem Beginn des Bürgerkrieges, ca. 3 Mio. Menschen ins Ausland geflohen.

Es gab seit dem 19. Jahrhundert Wellen von Auswanderung, vor allem nach Südamerika; in Brasilien gibt es eine große arabische Community, es leben dort mehrere Mio. SyrerInnen (besonders ChristInnen).

Der Name Syrien kommt aus dem Griechischen und bezieht sich auf Assur. Die traditionelle Bezeichnung lautet Bilad asch-Scham.

Folgende Länder grenzen an Syrien: Türkei, Irak, Israel, Jordanien und Libanon. Die Küstenlinie am Mittelmeer ist 193km lang. Der höchste Berg ist der schneebedeckte Hermon. Es gibt fruchtbare, landwirtschaftlich genutzte Ebenen, Gebirge und Wüsten. Die Hauptexportgüter sind Erdöl, Erdgas, Textilien und Nahrungsmittel.

Bevölkerung: 90 % AraberInnen, die

zweitgrößte Gruppe sind KurdInnen, besonders in Aleppo und Damaskus leben auch ArmenierInnen, weiters noch AramäerInnen und AssyrerInnen (Surijoye), TscherbessInnen und palästinensische Flüchtlinge.

Religion: 74 % MuslimInnen, 12 % AlawitInnen, 10 % ChristInnen, sowie DrusInnen, JesidInnen, JüdInnen.

Syrien ist ein uraltes Kulturland, die ältesten Funde sind etwa 1 Mio. Jahre alt. Antike Stätten von Weltrang sind zum Beispiel in Palmyra zu finden, es gibt auch kunsthistorisch bedeutende mittelalterliche Burgen.

Derzeit herrscht seit 2011 in Syrien ein blutiger Bürgerkrieg, der bereits mehr als 160.000 Menschen das Leben gekostet hat und Millionen Menschen um ihre Lebensgrundlagen gebracht hat.

3 Mio. Menschen sind geflohen, leben unter furchtbaren Bedingungen in Flüchtlingslagern, zum Beispiel in der Türkei. Oder begeben sich in die Hände von rücksichts- und skrupellosen Schleppern und nehmen die riskante Fahrt über das Mittelmeer auf sich, um ihre Familien zu retten.

Büchertipp:

Wenn Sie mehr über das bunte Leben und Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen in Syrien erfahren möchten, empfehlen sich die spannenden und informativen Romane des syrisch-deutschen Schriftstellers **Rafik Shami**. Der promovierte Chemiker ist in Damaskus aufgewachsen und lebt nun schon seit Jahren in Deutschland.

■ Fritzi Weiss

IN ALLER KÜRZE

Der böse und unartige Junge, von dem im letzten Amtsblatt die Rede war, bin natürlich ich. Meine Aufgabe sehe ich tatsächlich nicht als bequemer Steigbügelhalter für die Volkspartei, so wie das andere Parteien scheinbar tun. Ganz im Gegenteil: Die GRÜNE Liste Gablitz stellt das wesentliche Kontrollorgan der Gemeinde dar, deshalb gehört es auch zu unserer Aufgabe auf Missstände hinzuweisen, Alternativen aufzuzeigen und Lösungen zu finden. Für mich ist es auch nur logisch, alle GablitzerInnen über Probleme zu informieren, selbst wenn

dadurch erstmals auch ungefilterte Informationen an die Öffentlichkeit gelangen.

Wenn Personen im Gemeinderat ein rassistisches Denkmal erhalten wollen, sind diese als nicht minder rassistisch zu bezeichnen. Wenn Personen Frauen als minderwertig ansehen, sind diese als sexistisch zu bezeichnen. Wenn Personen sich hiervon angesprochen fühlen, ist dies meist ohnehin Indiz genug, dass ich richtig liege. Da können mir noch so viele Verleumdungsklagen angedroht werden, an der Realität än-

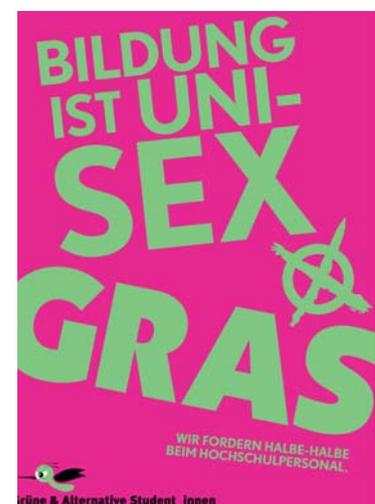
dert das alles auch nichts. Anstatt sich darüber aufzuregen, dass ich mich traue die Wahrheit zu sagen, wär's an der Zeit, die Missstände zu beseitigen.

■ Florian Ladenstein

STUDENTINNEN WÄHLEN!

Vom 19. – 21. Mai finden die Wahlen zur Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) statt. Die ÖH ist die gesetzliche Vertretung aller Studierenden in Österreich.

Mit den Grünen & Alternativen StudentInnen tritt auch eine Gruppe zur Wahl an, die eine ökologisch-nachhaltige, feministische und progressive Politik vertritt und für den freien und offenen



Hochschulzugang steht. Wähle GRAS, werde glücklich!

UMWELTBEWUSST LEBENSMITTEL KAUFEN

Bio aus dem Ausland oder konventionell, aber dafür regional? Was ist besser für die Umwelt, bio vom Diskonter oder konventionelle Produkte vom Bauernmarkt?

Das ist eine Fragestellung, die Inhalt zahlreicher Reportagen der letzten Jahre war und schon in etlichen wissenschaftlichen Studien in jedem erdenklichen Aspekt durchgerechnet wurde. Eine allgemeingültige Antwort darauf gibt es allerdings nicht und das ist einfach zu erklären: Als Indikator für Umweltverträglichkeit wird oft der „Ökologische Fußabdruck“ herangezogen, der sehr aufwendig berechnet wird. Da werden Faktoren wie Transport, Wasserbedarf, Energiebedarf für Herstellung, Kühlung, Verarbeitung, Abwasserentsorgung und

Wachstumsregulatoren, und teilweise ist auch genetisch verändertes Saatgut erlaubt. Landwirtschaftliche Monokulturen und größtmögliche Anbauflächen minimieren die Produktionskosten.

Für die „Nutz“-Tierhaltung gelten zwar Tierschutzgesetze, die Medikamentenabgabe zum Beispiel ist aber relativ unreguliert und „bedarfsorientiert“. Es gelten Richtlinien zur Anzahl der Tiere pro m², die aber mit artgerechtem Platzangebot wenig bis nichts zu tun haben. Gefüttert wird nahezu alles was

sowie eine nachhaltige Wirtschaftsweise im Vordergrund. Nachfolgende Generationen von LandwirtInnen sollen die Möglichkeit haben auf fruchtbaren und gesunden Böden zu arbeiten. Respekt und Dankbarkeit dem Nutztier gegenüber äußert sich in dem Bestreben, Tiere so artgerecht wie möglich zu halten, was durch Richtlinien für die Ställe auch gesetzlich vorgegeben und streng kontrolliert wird und durch die Gesundheit von Tieren belohnt wird. Antibiotika sind daher in der Regel nicht notwendig und auch nicht erlaubt.



Sollen unsere warmblütigen empfindsamen Mitgeschöpfe vegetieren oder leben? Zwei Millionen Milchkühe werden in Österreich in Anbindehaltung ohne Auslauf gehalten.

vielen mehr einkalkuliert und ergeben einen ungefähren Durchschnittswert, der es erlaubt verschiedene Produktionsarten auf standardisierter Basis zu vergleichen. Dass das Ergebnis aber mitunter wenig mit der Realität zu tun hat, ist klar, da keiner der herangezogenen Werte mit einer absolut gültigen Ziffer belegt werden kann und auch niemals alle effektiv umweltrelevanten Einflüsse miteinberechnet werden können.

Bevor wir zurück zum Kern des Themas kommen, vielleicht noch eine kleine Begriffserklärung: Konventionelle Nahrungsmittelproduktion strebt nach maximaler Effizienz und bestem Preis/Leistungs-Verhältnis durch intensive Bodennutzung: Pestizide, Kunstdünger,

in diesem Bereich erhältlich ist, von wo auch immer das Futter herkommt. Ob Mais vom eigenen Feld, oder gentechnisch verändertes Soja aus Südamerika (7 kg Soja = 1 kg Fleisch) ist da vielen egal, wobei letzteres vor allem in Nord-europa eingesetzt wird. Ziel ist nur eine hohe Produktqualität und der von den KonsumentInnen gewünschte niedrigst mögliche Preis. Die externalisierten Folgekosten dieser Praxis (Erosionsschäden, Gewässersanierungen und ähnliches) bezahlen wir alle, allerdings nicht mit dem Produktpreis im Supermarkt, sondern durch Steuern.

Bei der biologischen oder biodynamischen Landwirtschaft steht hingegen die Gesundheit von Boden und Umwelt,

Das Futter der Tiere muss zu einem Großteil selbst produziert werden und darf nicht gentechnisch verändert sein.

Bei der Produktion von pflanzlichen Bio-Produkten werden keine Pestizide und keine Kunstdünger benutzt. Es wird in einem durchdachten Fruchtfolgesystem darauf geachtet, dass die Fruchtbarkeit des Bodens nachhaltig verbessert wird und der Humusanteil gefördert wird (Stichwort: antiphytopathogenes Potential erhöhen). Eine kleinräumige Nutzung der Landschaft mit einem gesunden Mix aus Feld, Wiese, Hecke, Wald und Heide soll die Biodiversität von Fauna und Flora fördern, und vielfältige Lebensräume schaffen. Das fördert Nützlingspopulationen und sorgt dafür,



Können Sie Eier aus einer solchen qualvollen Haltung wirklich guten Gewissens genießen?

dass sich Schädlinge nicht übermäßig ausbreiten. Rasche Begrünung von Feldern nach der Ernte wirkt der Boden-erosion entgegen und hält somit auch Bäche und Flüsse sauber und gesund.

VERANTWORTUNG DER KONSUMENTINNEN

Man könnte sicherlich noch viel mehr zu den beiden konträren Arten der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung schreiben, aber die Idee, die dahintersteckt ist erkennbar. Freilich ist die Welt nicht nur schwarz und weiß, aber die oben beschriebenen Prinzipien lassen sich in der Realität auf die divergierenden Einstellungen der biologisch oder konventionell wirtschaftenden LandwirtInnen gut umlegen. Natürlich gibt es wie überall Ausreißer und Ausnahmen. So ist es durchaus schon vorgekommen, dass ein Bio-Bauer beim Pestizideinsatz erwischt wurde, da dies jedoch harte Konsequenzen hatte, kommt es entsprechend selten



Glückliche Hühner

vor, auch da die Kontrollen mittlerweile sehr gut organisiert sind. Andererseits mag es durchaus sein, dass gerade die/der konventionelle Bäuerin/Bauer im Nachbarort noch niemals Medikamente einsetzen musste und auch vom Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger bei Feldfrüchten Abstand nimmt.

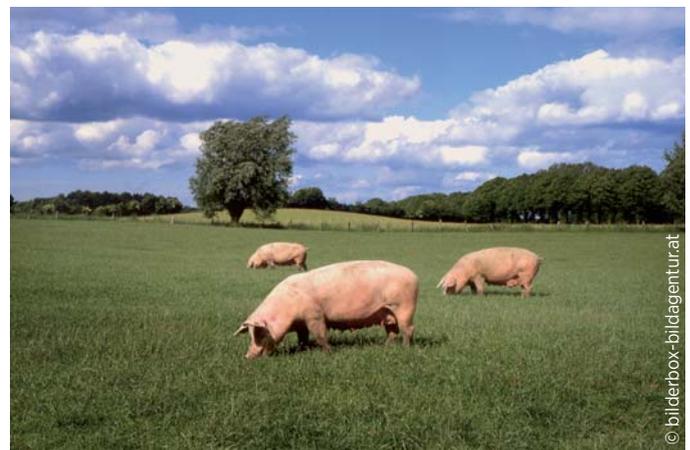
Gerade die/der interessierte „Ab Hof“-KundIn oder BauernmarktbesucherIn sollte aber die ProduzentInnen fragen, ob sie/er einmal einen Blick in den Stall werfen kann. Vor allem für die Kinder wäre es wichtig zu lernen, wo die „Wurst wächst“, die in ihrer Semmel liegt. Ein/e vertrauenswürdiger Bauer oder Bäuerin zeigt meist voll Stolz seine Schweinchen, Hühner und Rinder auf der Weide und im Offenstall her. Die konventionell betriebene Massentierhaltung und intensive Aufzuchtställe werden hingegen nicht immer für die EndverbraucherInnen geöffnet.

REGIONAL KONVENTIONELL ODER BIO VON WO AUCH IMMER?

Glücklich kann sich schätzen, wer neben einer biologisch bewirtschafteten Landwirtschaft wohnt, wo sie/er alle Produkte ab Hof bekommt. Für die meisten Menschen ist die Realität bei der Beschaffung von Lebensmitteln allerdings wesentlich komplexer und schwieriger. Letztlich müssten KonsumentInnen, die (sich ihrer) „umwelt bewusst“ sind, bei jedem Produkt abwägen, welche Aspekte schwerer wiegen: entweder das Gemüse und die Wurst von Hofvermarktung oder Bauernmarkt, mit kurzen Transportwegen aber unbekanntem Produktionsbedingungen, oder die Bioprodukte vom Diskonter, deren Bestandteile dann aber auch aus ganz Österreich kommen können. Was macht den geringeren ökologischen Fußabdruck, wo entsteht weniger CO₂?



Schweine-KZ: Fünf Millionen Schweine, die hochintelligent und sensibel sind, werden in Österreich so gehalten.



Einige wenige Schweine haben ein bisschen mehr Glück ...



Vielfältige Agrarlandschaft

Um diese Transportfrage aber etwas zu relativieren: Ein einziger Transatlantikflug egalisiert die positiven Effekte, die ein lebenslanger Verzehr von Bioprodukten auf die Umwelt hat.

Einfacher als Transportkilometer zählen oder CO₂ zu berechnen, ist wahrscheinlich für sich selbst festzulegen, welche Art von Landwirtschaft und Tierhaltung frau/man unterstützen will, oder in welcher Umwelt wir lieber leben möchten.

Wie wollen wir unsere Welt den künftigen Generationen hinterlassen? Müssen Tiere unvorstellbar leiden, damit bei der/beim EndverbraucherIn um 15 % mehr und noch billigeres Fleisch am Teller liegt? Wollen wir solange Pestizide einsetzen, bis es keine Bienen oder andere nützliche Insekten mehr gibt? Wieviel Primärwald muss in Südamerika noch unwiederbringlich zerstört, umgeackert und mit Roundup vergiftet werden, bis wir erkennen, dass Fleisch nicht der Hauptbestandteil jeder Mahlzeit sein muss?

Ökolandbau ist:	viel besser	besser	gleich	schlechter	viel schlechter
Biodiversität und Landschaft		X			
• Artenvielfalt		X			
• Tierische Vielfalt		X			
• Lebensraumvielfalt			X		
• Landschaft			X		
Boden		X			
• Organische Masse		X			
• Biologische Aktivität	X				
• Bodenstruktur			X		
• Bodenerosion		X			
Grund- und Oberflächenwasser		X			
• Nitrat-Leaching		X			
• Pestizid-Eintrag	X				
Klima und Luft			X		
• CO ₂		X			
• N ₂ O			X		
• CH ₄			X		
• NH ₃		X			
• Pestizide	X				
Input und Output (Hof)		X			
• Nährstoff-Verbrauch		X			
• Wasser-Verbrauch			X		
• Energie-Verbrauch		X			



Blumenwiesen garantieren Artenvielfalt

Studien belegen, dass biologisch produzierte Lebensmittel in der Regel deutlich weniger belastet sind und manchmal auch nicht besser schmecken als konventionell produzierte. Bioprodukte sind – wenn man von Premiumartikeln absieht – um 5 – 15 % teurer und kommen aus der ganzen Welt zu uns in die Supermärkte. Der Ökolandbau hat jedoch zahlreiche andere positive Effekte auf uns und unsere Umwelt – siehe Grafik.

SIE ENTSCHEIDEN JEDEN TAG AUFS NEUE

Oft wird das Argument vorgebracht, dass die/der Einzelne ohnedies nichts tun kann, um all das zu verhindern. Aber wir können uns leichter als jemals zuvor in der Geschichte der Menschheit informieren. Wir können uns über soziale Medien zusammenschließen und als VerbraucherInnengemeinschaften auf den Markt Einfluss nehmen. Beispiele dafür, dass es möglich ist, über Sensibilisierung der Bevölkerung Änderungen mit gesetzlicher Basis zu schaffen, gibt es bereits. Durch Information wurden Pelztierquälerei, Walfang und Elfenbein-

handel verboten, Tierschutzgesetze und die Einrichtung von Nationalparks sind direkt durch den Druck der Bevölkerung entstanden. Die/der KonsumentIn hat die Macht, über unsere Zukunft zu bestimmen, doch das geht nicht, wenn wir warten, bis die anderen damit beginnen.

Immanuel Kant hat schon vor 200 Jahren erkannt: Jede/r Einzelne muss so handeln, dass, wenn alle so handeln würden, die Welt eine bessere wäre. Und immer mehr Menschen tun das auch und versuchen danach zu leben. So ist der Markt an Bio Produkten seit 20 Jahren im zweistelligen Wachstumsbereich.

In Bhutan hat das Ministerium für Lebensglück festgestellt, dass durch Biolandwirtschaft die Zufriedenheit der Bevölkerung gesteigert wird und als Ziel bis 2020 eine zu 100 %ige biologische Landwirtschaft im Staatsgebiet gesetzt. Österreich ist bereits Bio-Vorreiter in Europa und wir können dieses Potential noch ausbauen, wenn mehr KonsumentInnen mitmachen.

■ Thomas Grün



TAUSCHKREIS WIENERWALD

FOODCOOP AUF STUNDENBASIS

Ernährungssouveränität bedeutet für uns, dass wir wieder auf die Nahrungsmittel zurückgreifen, die in der Region wachsen.

Die Food Coop hat sich vor einem Jahr in der Regionalgruppe Wienerwald (RG) des Tauschkreises NÖ gebildet.

Wir sind der Meinung, dass es notwendig ist, unsere Versorgung mit gesunden Lebensmitteln wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Angeboten wird von Gemüse aus dem eigenem Garten über selbst gebackenes Brot, Kartoffeln, Dinkel, Dinkelreis, Dinkelmehl vom Biobauern, aus dem wir auch Nudeln produzieren, Eiern, Essig bis zu saisonalen Säften, ... und noch vieles mehr.

Unser Zahlungsmittel ist die „Stunde“, die für die Ware berechnet wird oder die Menschen tauschen eins zu eins. So weit wie möglich werden wir aus unseren Produkten auch weiter verarbeitete Nahrungsmittel für die Mitglieder der RG herstellen. Der Warenpreis entsteht nach dem wirklichen Zeitaufwand, welcher für das Produkt aufgewendet wurde, plus dem Materialpreis des Nahrungsmittels.

Unser Foodcoop ist ein wichtiger Schritt zur Rückeroberung unserer Ernährungssouveränität.

Der Laden der Foodcoop befindet sich im Re:spekt (früher Jugendzentrum Agathon), Kaiser Josef Straße 49, 3002 Purkersdorf und ist ab 18. April 2015 jeden 2. Samstag vormittag von 9 – 12 uhr geöffnet.

Kontakt: Dietmar Mayr, Tel. 06608 175835, E-Mail: wienervald2@tauschkreis.org



Weitere Informationen zu DirektvermarkterInnen und Produkten aus der Region: www.bio-austria.at · www.bauernnetzwerk.at · www.genusspatriot.at

REZEPTTIPP

GEGEN DIE FRÜH- JAHRSMÜDIGKEIT

WILDKRÄUTERSUPPE

In einem Topf 1 Zwiebel in Öl glasig anrösten, 3 Handvoll gewaschene Wildkräuter (Giersch, Brennesselspitzen, Löwenzahn, Sauerampfer, Wegerich, Bärlauch ...) und ein kleingehacktes Suppengrün mitrösten, 1 EL Mehl unterrühren und mit 1 l Wasser (oder ¼ l Mandelmilch und ¾ l Wasser) aufgießen, rühren, 2 EL Balsamico oder Weißwein und je nach Geschmack eine gepresste Knoblauchzehe dazu, salzen, pfeffern, 5 Min. kochen lassen. Mit dem Stabmixer passieren, abschmecken und mit 2 Lorbeerblättern und 1 Stängel Zitronengras nochmals 2 Min. kochen lassen.

Mit gerösteten (Alt-)Brotcroutons und Schnittlauchröllchen servieren.

GLASIERTE KAROTTEN MIT CURRY

2 EL Pflanzenmargarine und 2 EL Olivenöl in einem breiten Topf erhitzen, 1 EL mildes Curry dazu, 1 kg gewaschene und eventuell geschälte bunte Karotten in dünne Scheiben schneiden und braten, (eventuell Wasser dazu), salzen, pfeffern.

Passt sehr gut zu im Rohr gebackenen Erdäpfelscheiben. Dazu Erdäpfel schälen, in Scheiben schneiden und auf einem mit Olivenöl gefetteten Backblech verteilen, salzen, pfeffern, reichlich Rosmarinnadeln dazu, mit Öl beträufeln und im Rohr backen.

GRÜNES SMOOTHIE

2 sehr reife Bananen, 2 Äpfel, 1 Orange, etwas Zitronensaft, ½ Avocado, 2 reife Kiwis, eine Handvoll Mangold oder Spinatblätter, eventuell einige Wildkräuter (siehe Suppe) im Mixer zu einer musigen Konsistenz verarbeiten und glasweise genießen.

■ Fritzi Weiss

NATURSCHUTZ

GEHT UNS ALLE AN!

Naturschutz, eine der wichtigsten Aufgaben zur Erhaltung unserer Lebensgrundlagen, ist nunmehr seit der konstituierenden Gemeinderatssitzung vom 26. März 2015 der Geschäftsbereich von GGR Dipl. Ing. Lamers. Ein weitgefasstes und arbeitsreiches Thema, dass

viele Bereiche unseres Lebens berührt.

Wir möchten dabei auch die BewohnerInnen von Gablitz einbinden.

Wenn Sie Probleme erkennen oder der Meinung sind, dass bestimmte Themen behandelt werden sollten oder

Anregungen und Anliegen zum Bereich Naturschutz anbringen möchten, melden Sie sich bitte bei uns.

Denn: Naturschutz geht uns alle an!

■ Fritzi Weiss

PFARRFLOHMARKT

IN DER GLASHALLE GABLITZ, Gablitz Linzerstraße 99

SA, 25. APRIL, 9 – 17 UHR · SO, 26. APRIL, 9 – 12 UHR

Abgabe von Verkaufsgut: nur Fr. 24. April 2015, 14 – 19 Uhr in der Glashalle

Die Grüne Liste Gablitz lädt ein

EXKURSION & PRAXISKURS

WILDKRÄUTER IM FRÜHLING

EIN STREIFZUG DURCH DIE NAHRHAFTE GABLITZER PFLANZENWELT.
ERKENNEN · NÄHRWERT · HEILWIRKUNG · VERARBEITUNG · ALTES & NEUES WISSEN

DONNERSTAG, 14. MAI 2015, 14 – 18 UHR

Treffpunkt: Drei-Föhren-Forststraße ggü. Marienheim Gablitz, Hauersteig Str. 51

Fachliche Begleitung: **MAG.^A GERIT FISCHER** und **MAG.^A BRIGITTE HAIDEN**

Zwei geprüfte Expertinnen begleiten uns in die Welt der Wildkräuter.
Im Anschluss holen wir den Frühling in die Küche und bereiten einfache Leckerbissen zu.

Interessierte Kinder sind herzlich willkommen. Wettergemäße Kleidung und festes Schuhwerk wird empfohlen. Sie können Bestimmungsbücher und einen Fotoapparat mitnehmen.

Anmeldung: Dagmar Lamers 0664 9191024

Teilnahme auf eigene Gefahr. Findet bei fast jedem Wetter statt und endet beim Pfarrheim Gablitz. Parkplätze ebendort oder beim Friedhof.

Ersatztermin bei Starkregen: Pfingstmontag 25. Mai 2015

Die Kosten übernimmt die GRÜNE Liste Gablitz


DIE GRÜNEN
GABLITZ
WWW.GABLITZ.GRUENE.AT

